

LESERBRIEFE

Totgeschwiegen?

Zum Thema „Musicassette“
(Leserbriefe Heft 6/84)

Ich kann Herrn Langer nur zu stimmen. Auch ich finde, daß im Rahmen Ihrer Berichterstattung die MC zu kurz kommt, um nicht noch härter zu formulieren und zu behaupten, sie werde schlichtweg ignoriert. Seit dem Erscheinen der CD im Klassik-Bereich scheint die Musicassette aus Oper und Sinfonik ein von Industrie und Fachpresse mehr totgeschwiegenes Leben zu führen, was mir vollkommen unverständlich ist, denn wie Herr Langer zurecht feststellt, kann die MC in ihrer heutigen klanglichen Perfektion durchaus bestehen.

Axel Gewisch, Hagen

Zu den MC-Wünschen von Herrn Langer: Ich bin dabei, alle MCs im Klassikbereich auszumustern. Die Klangqualität ist lange nicht so gut. Zwar gibt es kein Knistern, dafür aber nach längerer Liegedauer Drop-outs.

Jochen Feeder, Worpsswede

Keineswegs geschlafen

Zu dem Porträt des Chamber Orchestra of Europe (Heft 6/84)

Mit großem Interesse haben wir in der Juni-Ausgabe des „FonoForums“ den Beitrag von Hans-Theodor Wohlfahrt über das Chamber Orchestra of Europe gelesen. Herr Wohlfahrt verweist auf häufige Konzerteinladungen in Italien und vermutet, „die Bundesrepublik habe in dieser Hinsicht bislang geschlafen“.

Wenn man nicht gleich alles an die große Glocke hängt, bedeutet dies nicht, eigene Anstrengungen und Aktivitäten zu versäumen. So haben wir bereits 1982 wegen einer Konzertreise durch Deutschland mit dem Orchester verhandelt, was jedoch leider aus Termingründen nicht zustande kam.

Unser Kontakt mit dem Orchester wurde aber intensiviert; so kann ich Ihnen erfreulicherweise mitteilen, daß das Chamber

Orchestra of Europe am 19. Juni 1985 unter Leitung von Sir Georg Solti ein Konzert im Deutschen Museum in München im Rahmen unseres Abonnements geben wird. Trotz dieses sehr späten Termins in der Konzertsaison 1984/85 haben wir uns zu der Einladung entschlossen, um dieses unvergleichliche Orchester mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart auch dem Münchner Publikum vorstellen zu können.

Gerhard Hahn,
Münchener Konzertdirektion

Es geht um die persönlichen Rechte der Interpreten

Zu der Stellungnahme von Rechtsanwalt Burkhard Rochlitz/Deutsche Grammophon (Leserbriefe Heft 7/84)

Herr Rochlitz ignoriert, daß ich zum Thema klar differenziert und nur für legale Lösungsmöglichkeiten plädiert habe, damit die Berechtigten von ihren Leistungen endlich profitieren können – was gerade nicht der Fall ist, wenn ihre alten Aufnahmen von Rundfunk oder Industrie gesperrt werden.

Zum Juristischen:

1. Herr Rochlitz kennt bestimmt die „Bob Dylan“-Entscheidung des OLG München vom 24.2.1983. Und er weiß, daß es nach der Rechtsprechung des BGH für die Rechtswidrigkeit von Verwertungshandlungen auf das Recht des Vervielfältigungsortes ankommt, hier also z. B. Italien. Dort aber sind historische Aufnahmen nach 20 Jahren frei verwertbar. Die Rechtslage ist also keineswegs so eindeutig, wie Herr Rochlitz und die DG es sich wünschen. Und ich kann mir nicht vorstellen, daß bei Teldec (TIS) nur unfähige Juristen und bei RAI bzw. Fonit-Cetra nur „typisch italienische“ Ignoranten sitzen.

2. In ihren Wahrnehmungsverträgen läßt sich die GVL vom Interpreten „alle ihm ... zustehenden Leistungsschutzrechte“ zur Wahrnehmung übertragen, den Anspruch auf Zahlung einer Vergütung auch dann, wenn „seine Darbietung ... zu gewerblichen Zwecken ...

durch Übertragung von einem ... Tonträger auf einen anderen vervielfältigt wird“. Auch aus dem Gesetz ist nicht ersichtlich, weshalb sich die GVL nur um Sendung oder Aufführung kümmern sollte.

3. Die Zwangslizenz des § 61 UrhG besteht kraft Gesetzes, der Kontrahierungszwang gem. § 11 WahrnG beruht auf der vertraglichen Bindung zur GVL. Kein Interpret ist verpflichtet, Wahrnehmungsverträge abzuschließen.

4. Der Hinweis auf Rechte der Tonträgerhersteller (§ 85 UrhG) liegt neben der Sache, weil solche Rechte nach 25 Jahren erlöschen und für historische Aufnahmen bedeutungslos sind. Es geht also nur um die ganz persönlichen Rechte der Interpreten. Diese reagieren aber (bezüglich historischer Aufnahmen!) keineswegs mit Empörung. Welche Interessen verfolgt dann aber die Deutsche Grammophon Gesellschaft, wenn sie sich so getroffen fühlt?

Prof. Dr. Werner Unger

Ohne Schreier kein Vergleich

Zu der Fono-Kritik von Wolf-Dieter Peter über „Die schöne Müllerin“ mit Pears/Britten (Heft 6/84, S. 52)

In der neuesten Nummer von „FonoForum“ bespricht Herr Wolf-Dieter Peter die Wiederveröffentlichung von Schuberts „Schöner Müllerin“ mit dem Duo Peter Pears/Benjamin Britten. Um es vorwegzunehmen: Ich kenne und besitze diese Aufnahme nicht, weil mir die Stimme von Peter Pears absolut nicht zusagt. Meinen Finger möchte ich daher auf zwei Punkte anderer Art legen, die m. E. nicht unwidersprochen bleiben dürfen.

Erster Stein des Anstoßes ist der Satz: „Doch dafür setzt er (Pears) Betonungen, Einfärbungen und Gewichte, wie es außer Werner Hollweg und Hermann Prey derzeit kein deutscher Liedsänger tut.“ Schüchterne Frage an Herrn Peter: hat er schon einmal etwas von einem gewissen deutschen, derzeitigen Liedsänger namens

Peter Schreier gehört? Mit ihm existieren nicht weniger als drei Fassungen der „Müllerin“ (Klavier, Gitarre, Hammerklavier), wovon die Klavierfassung allein bereits wieder mehrfach existiert. Es stört mich ungemein, daß der Liedsänger schlechthin, der Peter Schreier nun einmal anderkanntermaßen ist, in einer solchen Besprechung ignoriert wird. Da ich alle drei Fassungen besitze und jede in ihrer Eigenart zu schätzen weiß, erlaube ich mir zu behaupten, daß man die „Schöne Müllerin“ heute nicht besprechen kann, ohne wenigstens eine der Schreierschen Einspielungen zum Vergleich heranzuziehen. Noch besser wären allerdings alle drei.

Mein zweiter Einwand gilt der Aussage „der Müllerbursche wird stimmदारstellerisch nicht glaubhaft, da ist Fritz Wunderlich unerreicht.“ So mag es Herr Peter sehen, aber dann sollte er es auch entsprechend als persönliche Meinung bezeichnen. Ich nämlich habe eine andere und kann sie sowenig absolut setzen wie Herr Peter die seine. Mag er persönlich Fritz Wunderlich verehren, das ist sein gutes Recht, aber in meinen Augen gibt es nur einen Liedsänger, der unerreicht ist, natürlich Peter Schreier, siehe oben. Wohlgermerkt: in meinen Augen! Somit müßte auch der Titel „Wichtige Alternative zu Prey und Wunderlich“ entsprechend erweitert werden, denn man kann, wie gesagt, nicht einen Sänger übergehen, der sich gerade mit diesem Werk so intensiv auseinandergesetzt hat und der – nebenbei bemerkt – den Übernamen „Schubert-Mimose“ erhielt aufgrund seiner meisterhaften Interpretation.

Gisela Hess, Allschwil/Schweiz

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt wiederzugeben.

**Brot
für die Welt
MISEREOR**

Unser Service für Sie:

- Beratung
- BTX-Konzeption
- Programmerstellung
- Programmbetreuung
- Grafik
- Umbrelladienst
- BTX-Präsentation

IHRE PARTNER FÜR BILDSCHIRMTEXT



**JOWI
PRESSEDIENST**

BTX · NACHRICHTEN-AGENTUR

Marienbader Straße 5 · 1 Berlin 33 · Telefon 030/825 50 44

Telex 1-84 398

Gründer Joachim Wilhelm, Redaktion Ralf Zehr, Horst Lindow, Andreas Dorfmann,
Renzo Pasolini, Klaus Beyer, Detlef Gottschlag

Unser technischer Partner

RAFI
GmbH & Co
ELEKTRONISCHE SPEZIALFABRIK